



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Deutsche und französische Sicherheit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

ginnt, dann liegt hier ein Verfahren vor, gegen das ich den schärfsten Protest einlegen muß! Wenn die Welt das Vertrauen in Recht und Gerechtigkeit zerstören will, dann sind dies dazu geeignete Mittel."

Als Hitler diese Worte sprach, war er in seiner zur Einheit verschmolzenen Doppelrolle als Reichskanzler und Volksführer, aber auch ganz er selbst. Nun kam er zu den Ansprüchen Frankreichs auf Sicherheit, die nicht befriedigt werden konnten, weil sie sich nicht auf bestimmte Verhältnisse, sondern auf das unbestimmbare Verhältnis Frankreichs zu Deutschland bezogen. Enthielt doch die französische These, daß Deutschland die Gleichberechtigung erst zugestanden werden könne, wenn die Sicherheit Frankreichs gewährleistet sei, einen Totalitätsanspruch auf Sicherheit, der als solcher gar nicht befriedigt werden könnte, da er einseitig von Frankreich aus bestimmt würde. Geht man der Sache noch weiter nach, so ergibt sich, daß Deutschland dadurch zu einer ständigen, immer wieder nachzuprüfenden Unterlegenheit gegenüber Frankreich, also zu dauerndem Verzicht auf die ihm allein vorenthaltene Gleichberechtigung verurteilt wäre, ein Zustand, der nicht nur der politischen Vernunft, sondern auch allen biologischen Gesetzen widerspricht.

Adolf Hitler hat gegenüber der französischen SicherheitsThese zwei Fragen erhoben, die das Problem auf die einfachste Formel bringen. Er stellte fest, daß Deutschland alle Sicherheitsverpflichtungen übernommen habe, die ihm durch die Verträge auferlegt worden seien, und fragte dann, welches die konkreten Sicherungen seien, die von Deutschland noch übernommen werden könnten, und welche Sicherungen alldem gegenüber Deutschland habe. Habe doch Deutschland in seiner Wehr- und Waffenlosigkeit mehr Berechtigung, Sicherheit zu verlangen, als die hochgerüsteten Staaten, die mit Frankreich durch Bündnisse verknüpft seien.

Der Kanzler ließ es aber bei der Aufwerfung dieser Frage, um beizufügen, daß Deutschland trotzdem bereit sei, weitere Sicherheitsverpflichtungen auf sich zu nehmen, wenn die anderen Nationen auch ihrerseits dazu bereit seien. Er kam also Frankreich wiederum entgegen, wich aber nicht von der grundsätzlichen Forderung der Gleichberechtigung ab. Hitler nahm dann auf den englischen Abrüstungsplan Macdonalds Bezug, der ebenso wie der Plan Herriots den

Typus einer kurzdienenden Armee milizartigen Charakters als allgemeinverbindlich bezeichnete, und forderte, daß die Umwandlung der Reichswehr in eine Milizarmee nicht zu einer Desorganisation führen dürfe, die Deutschland während dieser Umwandlung völlig wehrlos ließe. Deutschland sei jedoch bereit, eine Übergangszeit von fünf Jahren für die Herstellung seiner nationalen Sicherheit anzunehmen, in der Erwartung, daß dann die äußerliche Gleichstellung Deutschlands mit den anderen Nationen erfolge. Deutschland sei auch ohne weiteres dazu bereit, auf Angriffswaffen zu verzichten, wenn die gerüsteten Staaten diese innerhalb eines bestimmten Zeitraums vernichteten und die Anwendung von Angriffswaffen durch ein internationales Abkommen verboten werde. Deutschland habe keinen anderen Wunsch als den, seine Unabhängigkeit zu bewahren und seine Grenzen zu schützen. Die deutsche Regierung werde kein Waffenverbot ablehnen, das in gleicher Weise auch auf die anderen Staaten Anwendung finde. Unerbittlich aber bestand der Kanzler darauf, daß die politischen Formationen der SA und der SS nicht auf den Wehrstand des Reiches angerechnet werden dürften, erklärte sich aber bereit, diese einer Kontrolle zu unterstellen, wenn diese auch auf die anderen Staaten angewendet werde.

Diese Sätze ließen erkennen, daß Deutschland zu jedem Opfer bereit war, das von den anderen gebracht wurde. Die Forderung der Gleichberechtigung blieb also gewahrt, ohne daß damals schon ein autonomer Rüstungsstand verlangt worden wäre.

Nun eilte Hitler zum Schluß seiner Rede, die Wiederholungen nicht scheute, um die Sachlage völlig zu klären. Er begrüßte noch den Viermächtepakt Mussolinis, dem er rückhaltlos beipflichtete, dankte Roosevelt für seine Friedensbotschaft, erklärte hierzu Deutschlands Bereitschaft, jedem feierlichen Nichtangriffspakt beizutreten, freute sich der Möglichkeit, die Vereinigten Staaten als Friedensgaranten in die europäischen Verhältnisse eintreten zu sehen, und kam erst ganz am Schluß auf die angedrohten Sanktionen zu sprechen, die den letzten Anstoß zu dieser Rundgebung der deutschen Regierung gegeben hatten.

So breit entfaltet die Staatsrede Hitlers sich vor dem Forum des Reichstags abrollte, ihre programmatische Bedeutung empfing sie